

Romi Fischer

ORIGO

TEMPUS

SIGNUM

Wilhelm Lehmbruck Museum Duisburg

Wilhelm Lehmbruck Museum Duisburg

Zentrum Internationaler Skulptur

Kunst trifft Kirche

Ökumenische Kunstvesper

Initiator: Dr. Gottlieb Leinz, stellv. Direktor Wilhelm Lehmbruck Museum
in Zusammenarbeit mit Dr. Thomas Herwig, Tuscaloosa, Alabama
und Pfarrer Ulrich Wojnarowicz, Duisburg

Romi Fischer, Stahlplastik im Dialog mit Skulpturen von Wilhelm Lehmbruck
Ausstellung im Lehmbruck-Trakt
Einladung durch Herrn Dr. Gottlieb Leinz

ORIGO 1998, TEMPUS 2002, SIGNUM 2008

Fotos: Rolf Köppen, Duisburg





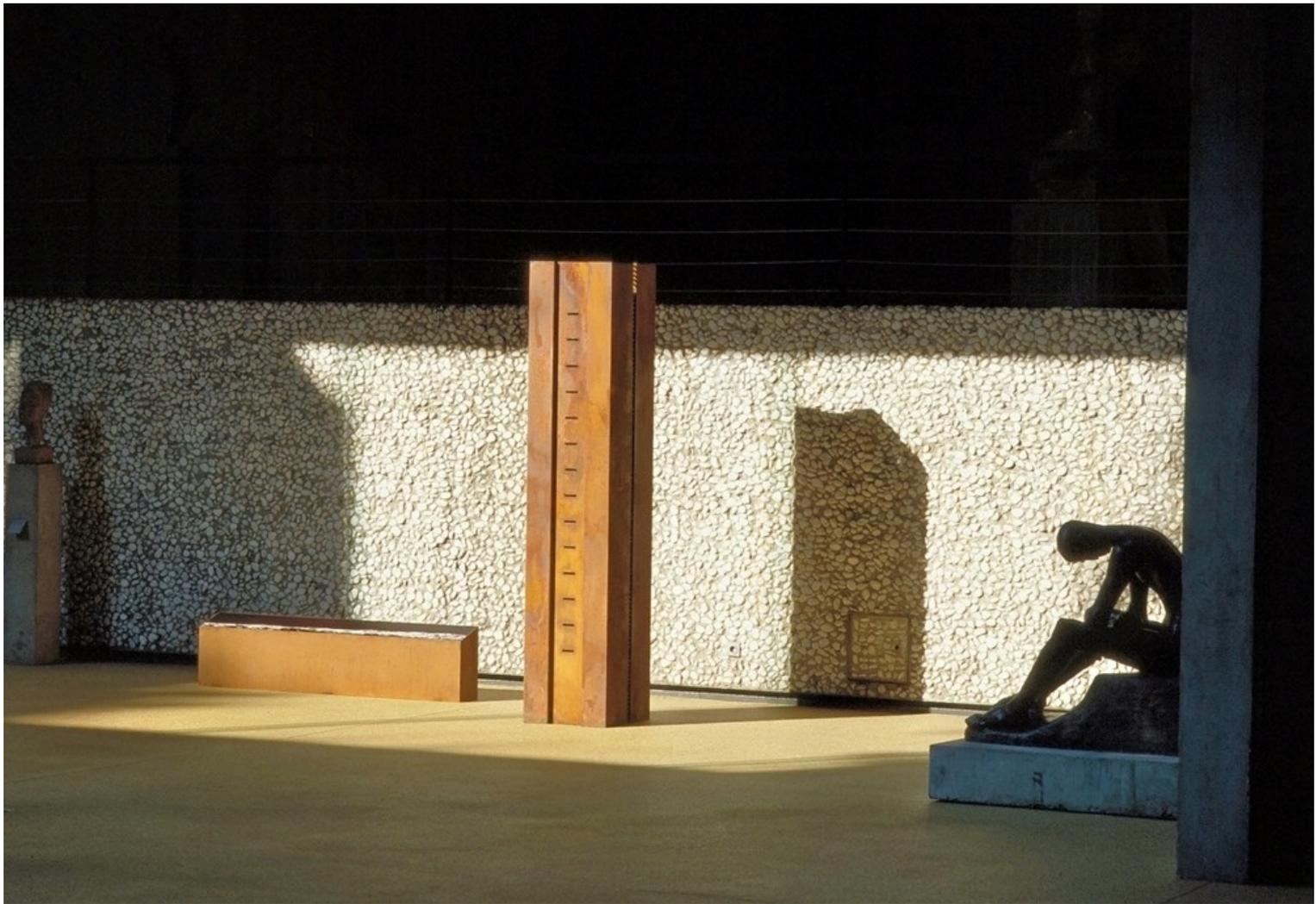
ORIGO

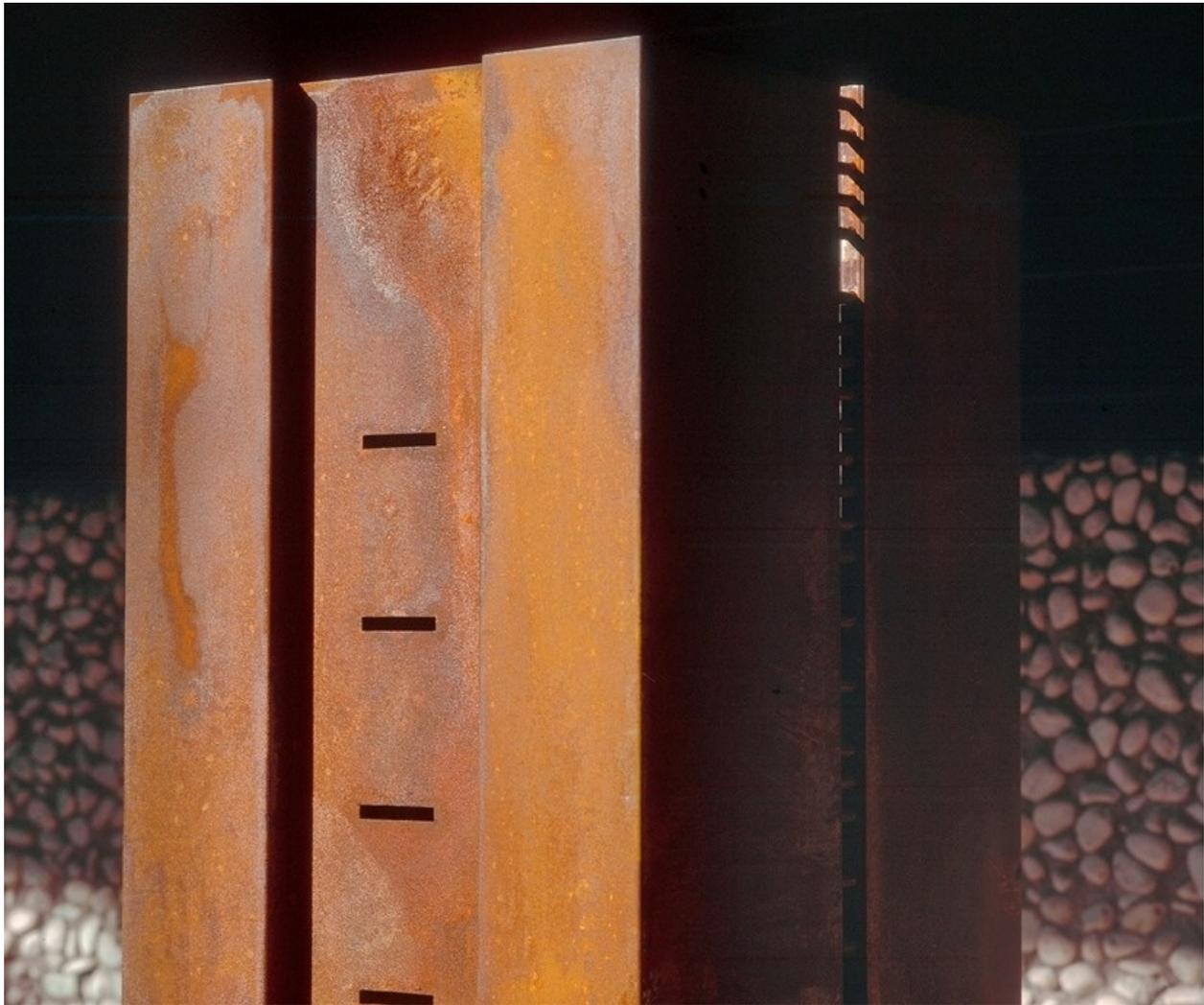
Eine bis ins Detail geplante Zahlensymbolik bestimmt die einzelnen Stücke von ORIGO. Aber auch in den internen Maßen der einzelnen Stücke ist Romi Fischer konsequent zahlensymbolische Wege gegangen, die ihren Stücken den besonderen Charakter formaler Ausgewogenheit verleihen. Die Verbindung strenger rationaler Planung und intuitiver Schau ist für Romi Fischers Plastiken typisch und stilbildend, so auch in dieser Installation wahrnehmbar und sichtbar.

Der Schacht der Stele Origo, Ursprung genannt, ist nicht leer. Er umgibt vielmehr zeichenhaft ein Ereignis, in dem die Beziehung von oben und unten, das Kosmische und das Irdische, immer schon bestand und weiterhin Bestand hat. Daneben ergänzend ganz irdisch und bodennah die langgestreckte Form des Sarkophags. Die Formen zeigen damit die Realität einer Dimension an, die mit unseren Sinnen und mit unserem Verstand nicht zu fassen ist. Paul Klee vertrat eine entsprechende Gleichnistheorie, in der zwei verschiedene Ebenen zu Tage treten: „Kunst verhält sich zur Schöpfung gleichnisartig. Sie ist jeweils ein Beispiel, ähnlich wie das irdische ein kosmisches Beispiel ist.“ Textauszug

Dr. Thomas Herwig, Tuscaloosa, Alabama











TEMPUS

Kennzeichen der Kunst von Romi Fischer

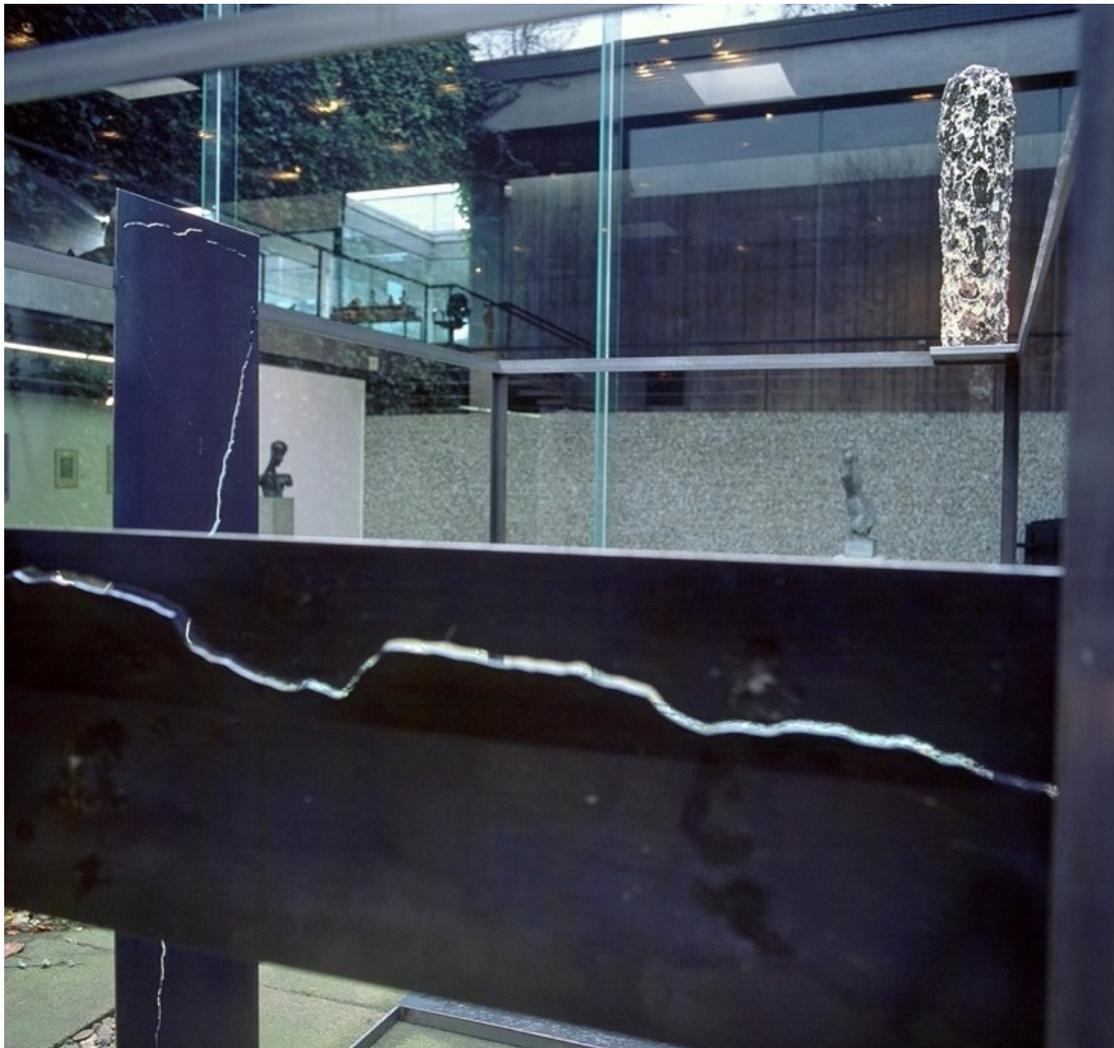
sind zwei Merkmale, die auch ihren Erfolg begründen: das Arbeiten mit und in Räumen, die sie als begehbare Installationen gestaltet und mit ihren Stahlelementen bestückt, sowie die große Flexibilität im Umgang mit ihren elementaren Basiswerkstücken, die sie wie eine Architektin baukastenmäßig erweitert, ergänzt oder gar reduziert.

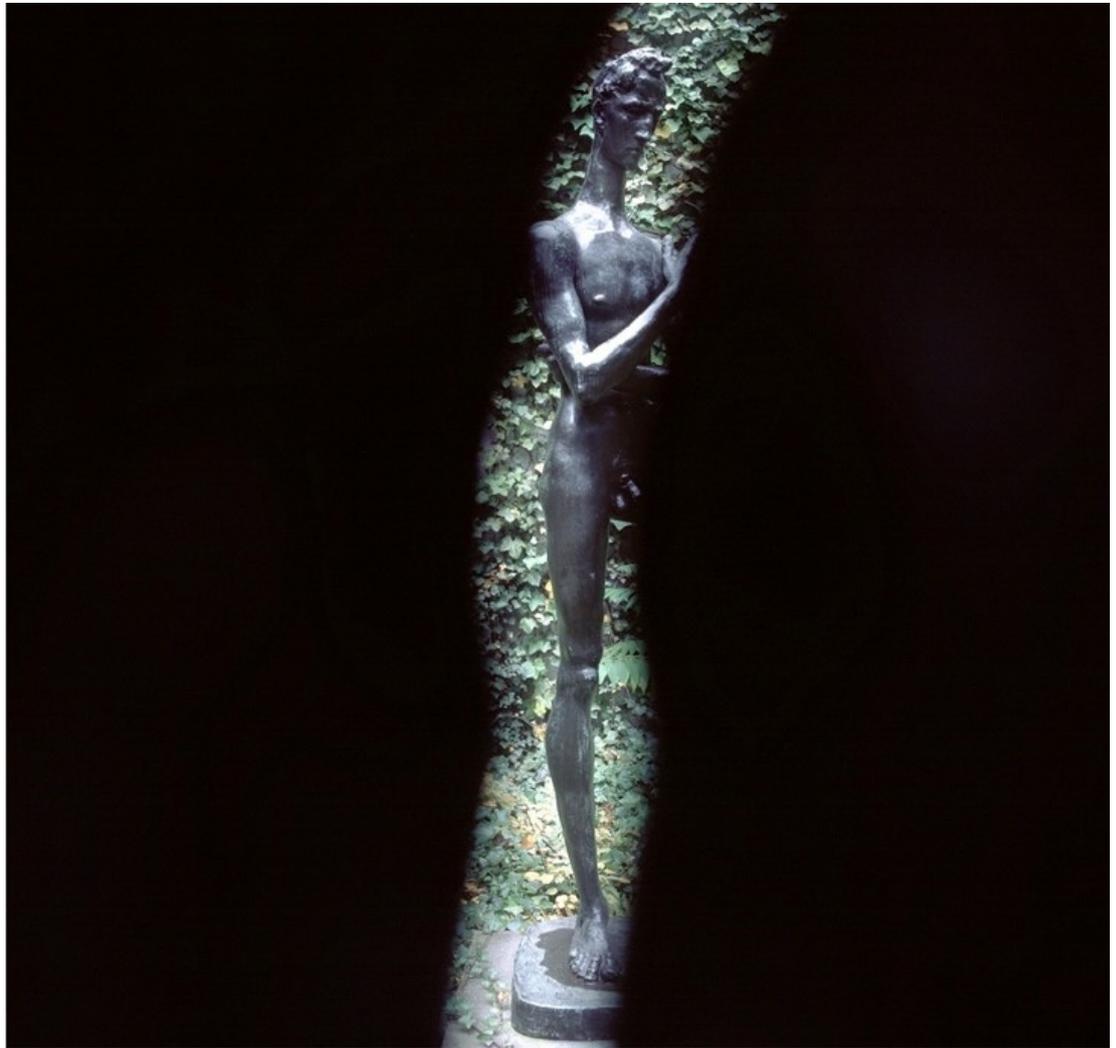
In sich schlüssige Zahlensysteme, Transparenz und Klarheit liegen diesen Eisenträgern, geometrischen Grundformen und Binnengliederungen zugrunde, fließend und variantenreich formulierte Rasterungen, seien sie bodennah zentriert oder in die Vertikale gestreckt. Pyramidale Dachformen, fest montiertes Gestänge oder kubisch umrissene Raumverstrebenungen bergen häufig in ihrer Mitte jeweils bronzene Figurationen, die einen weiteren Teil des inhaltlichen Kerns ausmachen: Spirituell inszenierte Köpfe, Landschaften und Liniensysteme. „Kunstformen der Natur“ und organisches Leben begegnen hierbei in ihren Werken den Gesetzen der sich kosmisch ausweitenden Geometrie.

Dr. Gottlieb Leinz, stellv. Direktor Wilhelm Lehmbruck Museum Duisburg
Zentrum internationaler Skulptur











SIGNUM

Die freistehende, sockellose Stahlplastik SIGNUM ist aus einem quadratischen Schwarzblech entwickelt, dessen zweidimensionale Fläche durch Einschnitte und Faltungen ohne Hinzufügen oder Wegnehmen von Material in einen dreidimensionalen Körper verwandelt ist.

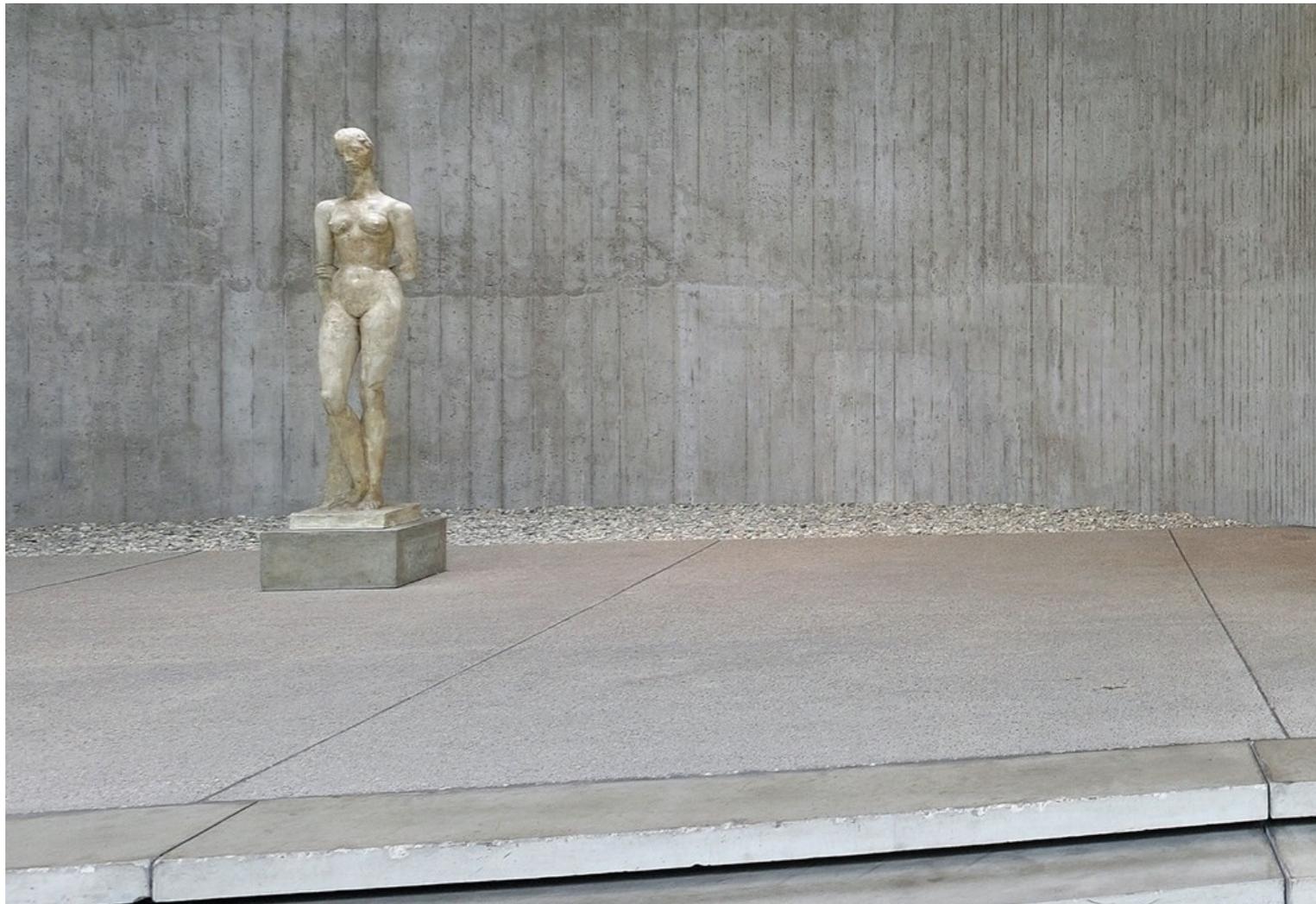
Das Quadrat, die Grundfläche für SIGNUM, ist eine in sich ruhende Form. Alle Seiten sind gleich. Umso spannungsvoller präsentiert sich SIGNUM nach dem Entstehungsprozess zur Stahlplastik als dreidimensionales Gebilde im Raum mit 2,10 m Höhe, 1,54 m Breite und 1,26 m Tiefe sowie einem Gewicht von rund 210 kg.

SIGNUM bedeutet ZEICHEN.

Zwei große Winkel, die als Zahl 7 gelesen werden können, bestimmen maßgeblich die Form der Plastik. Die verschiedenen Durchblicke, Faltungen und Winkel sowie die spannungsvolle Silhouette lassen SIGNUM von jeder Seite anders wirken. Die allansichtige Plastik erscheint je nach Blickwinkel in sich ruhend und schwer, dann wieder optisch nach links oder rechts ziehend und wirkt dadurch sehr dynamisch.









Entfaltungen - Überlegungen zu Romi Fischers Stahlskulptur

SIGNUM

Ein Stück Faltkunst

Romi Fischers Stahlskulpturen sind geprägt durch die Dialektik von Bestand und Moment. Den Grundfesten des Daseins nachspürend, erdrücken ihre gewichtigen Stücke die Betrachtenden doch gerade nicht. Ungeachtet der massiven Präsenz des verwendeten Stahls strahlen ihre Stücke Leichtigkeit aus. Die Härte des Stoffes wirkt nicht aggressiv, sondern repräsentiert die Verlässlichkeit des Seins, das den verletzlichen und vergänglichen Gestalten organischen Lebens Schutz gewährt.

Die nahezu symmetrische Form spannt den Raum aus, in dem sich Emotion und Sinnlichkeit entfalten dürfen.

Gerade in diesem Werk wird das Widerspiel von Schwere und Leichtigkeit, Beständigkeit und Vergänglichkeit, Ewigkeit und Augenblick besonders deutlich sichtbar.

Die aus einem einzigen Stück Schwarzblech durch Faltung und Einschnitte gestaltete dreidimensionale Skulptur erinnert bei näherer Betrachtung an die Form, die sich beim Origami im Medium des Papiers als Resultat geschickter Fingerbewegungen der Hand des japanischen Faltkünstlers augenscheinlich mühelos entwindet - hier aber wurde sie mit maschineller Kraft dem widerständigen Stahl aufgezwungen!

Ist bereits der Zusammenklang von Kraft und Grazie in der Betrachtung des gefalteten Stahls eindrucksvoll, so enthält die Skulptur darüber hinaus aber auch eine deutliche semantische Komponente. Die Zahl Sieben. Die weit verbreitete Faszination für die Sieben, die für eine übergreifende Zusammengehörigkeit der Anschauungen spricht.

Romi Fischer gelingt es in ihren Werken, vor allem aber auch in SIGNUM, einer freien Geistigkeit Raum zu geben, die auch Lessing vor Augen stand.

Textauszug

Dr. Thomas Herwig
Dozent am Honors College, University Tuscaloosa, Alabama



www.romi-fischer.ch